

Erstein an der Sonn- und
Festtage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 1 „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oepelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Infektionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Medlich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Aussatz bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Sugerergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 238. Hermannstadt, Dienstag den 13. October 1885. 101. Jahrgang.

Die Wahlen in Frankreich.

Selten wohl hat eine Partei, die sich, und wie es schien, mit vollem Rechte, in unbedrittenem Besitze der Situation glaubte, eine so furchtbare und eine so schmachliche Niederlage erlitten, als die französischen Republikaner, und insbesondere die Gambettisten bei den Neuwahlen. Frankreich kann von Glück sagen, wenn sich die Aeußerung bewahrt, die der Minister des Innern, Main-Targé, bei den Wahlen gethan, die Wendung, welche die Dinge genommen, enthielten eine gute Action für die Republikaner und würden sie hoffentlich veranlassen, in Zukunft bessere Politik zu treiben. In der alten Kammer saßen nur 82 Reactionäre, auf welche Ziffer die Zahl der Monarchisten seit Jahren in stetigem Sinken herabgegangen war. In dem neuen Hause sitzen schon heute ihrer 187, denen nach dem ersten Wahlgange nur 134 Republikaner gegenüberstehen, darunter 86 Opportunisten und 48 Radicale. Die Hoffnung der Republikaner beruht also auf den Stichwahlen, die allerdings noch über 200 Mandate umfassen und den Monarchisten nicht viel Siege zuführen dürften, da es sich dabei fast ausschließlich um eine Entscheidung zwischen Gambettisten und Radicales oder Zutransigenten handelt. Immerhin ist es schon heute ausgemacht, daß in dem neuen Hause volle 22, d. h. ein Viertel aller Departements ausschließlich durch Feinde der Republik vertreten sein werden, und die Hoffnung der Republikaner, daß sie bei den Nachwahlen ausschließlich den Sieg davon tragen werden, scheint uns nicht auf so ganz sicheren Füßen zu stehen. Hat doch Rochefort in seinem Journal, dem Clémenceau heute schon viel zu gering erscheint, das Ergebnis der Wahlen bejubelt, weil dasselbe den Extremen von rechts und links, den Monarchisten und Zutransigenten, zugute komme.

Sein Triumphgeschrei, daß die Kammer in zwei fast gleiche Hälften getheilt sein werde, hier die beiderseitigen Extremen, dort die Opportunisten, und daß demnach die Minister werden pactieren müssen, wenn sie nicht wie ein Kartenhaus weggeblasen werden wollen — dies Triumphgeschrei mag ja vorläufig und übertrieben sein; nicht verkennen aber läßt sich, daß das Vordrängen der Rechten eine große Gefahr für die Nachwahlen von anderer Seite her eröffnet. Die Gambettistenblätter jammern über die verloren gegangene Mannschucht und beschwören die Radicales, beim zweiten Wahlgange die Disciplin besser zu wahren. Auch erklären wenigstens die Anhänger Clémenceau's, trotz ihrer unverholenen Genugthuung über die Niederlage der Gambettisten, bei den Stichwahlen mit diesen zusammenzugehen zu wollen. Zugleich aber drücken sie die Ueberzeugung aus, wenn man will, die Besetzung aus, daß die Opportunisten bei jenen Stichwahlen, wo Radicales an der Spitze der Liste stehen, lieber für einen Reactionär, als für den roth angehauchten Candidaten stimmen werden.

Es läßt sich nicht verkennen, daß große Schichten der Bevölkerung, im höchsten Grade unzufrieden mit der Regierungspolitik und vor die Alternative gestellt, entweder mit Rochefort oder mit den Monarchisten Hand in Hand zu gehen, den Letzteren den Vorzug geben dürften. Ebenso wenig ist die Befürchtung ausgeschlossen, daß die Radicales und Zutransigenten in der Kammer, in wie vielfältige Fractionen sie auch unter einander gespalten sind, doch den Reactionären auf der Rechten Unterstützung leisten werden, um die Regierung zu stürzen. Damit aber kann im gegenwärtigen Moment gar leicht dem Streben der Rechten Vorschub geleistet werden, der Republik selber den Boden abzugraben, indem jeder möglichen republikanischen Regierung der Boden unter den Füßen fortgezogen wird. Ein Ministerium Rochefort oder selbst Clémenceau trägt das Land nicht und würde schließlich auch die Kammer nicht bilden.

Es ist daher nicht abzusehen, was übrig bleiben würde, wenn das Ministerium Briffon zu den Todten geworfen und überhaupt ein oppo-

tionistisches Regiment undenkbar gemacht wird. Gewiß haben die Republikaner selber viel an dieser traurigen Wendung verschuldet, weil sie sich so fest im Sattel glaubten, um sich den Luxus ungezügelter Parteizwistigkeiten gestatten zu können. Die Hoffnung, daß das Vitenecurinium eine größere Einheitlichkeit der Wahlen herstellen würde, hat sich als eine vollständige Täuschung erwiesen. Die Gambettisten meinten, bei diesem Wahlverfahren würden nicht sowohl die Namen der Candidaten, als die Principien und die Programme ins Gewicht fallen, man werde viel weniger als bei den Arrondissementwahlen persönliche Intriguen und Zünereien zu befürchten haben.

Das Vitenecurinium sollte die Panacee dagegen bilden, daß die neue Kammer nicht wieder, gleich der alten, nach dem berühmten Ausspruch Gambetta's aus Thierärzten zweiter Classe bestehe. In Wahrheit aber hat die Comité- und Clubwirtschaft in Paris wie in den Departements noch niemals so üppige Blüten getrieben. Schien es einen Augenblick, als wollten die Radicales wenigstens in der Hauptstadt sich um Clémenceau gruppieren, so wurden dessen Ansichten, nicht auf die Wahl, sondern als Parteiführer bald durch seinen verfehlten Feldzug in den Provinzen ruiniert. Auch in Paris wird er durch Rochefort in den Hintergrund gedrängt. Der Chef der Zutransigenten sagte ihm höhnisch in's Gesicht, er werde bedeutend vorrücken müssen, wenn er nicht überholt werden wolle. Das verjagte denn auch Clémenceau. Allein er ist ein zu intelligenter Mann und zu sehr Bourgeois, um sich mit dem Comité des Communisten Maujan zu verständigen. Weiter links aber von Maujan tummelten sich noch eine Unzahl socialistischer, revolutionärer und Arbeiterwahlcomités bis herab zu jenem communis-tischen Congresse, auf dessen Wahlliste die sechs Amazonen der Frauen-Emancipation unter Fräulein Barbarouffe figurirten.

Dieses Chaos, das den Gambettisten vererblich geworden ist und die Republik selber ernstlich zu gefährden droht, ist nun wohl allein nicht die Frucht des Vitenecuriniums. Es ist auch nicht einmal ausschließ-lich durch den persönlichen Ehrgeiz und die rücksichtslose Mandats-jägeri der Rechten verschuldet; jedenfalls indessen beweist es, daß die Schöpfungen, welche die alte Kammer und der Congreß hinterlassen, keine Universalmittel zur festen Consolidirung der Republik sind. Das eigentliche Uebel jedoch liegt tiefer. Die Colonialabenteuerei hatte das Gros der Bevölkerung gründlich verstimmt, wie ja von einem Arron-dissement bewiesen ist, daß dessen Bewohner, die früher wie ein Mann für die Republik gestimmt hatten, jetzt eben so einmüthig für den monar-chistischen Candidaten votirten, weil zwei junge Leute aus dem Bezirk in Tonkin gestorben und verdorben waren.

Die mit den überseeischen Feldzügen so eng zusammenhängende finanzielle Wirtschaft verstimmt die Bourgeois wie den Kleinbürger und auch das Landvolk. Das fortwährende Parteigegenzügel, die sich ewig wiederholenden widerwärtigen Auftritte in der Kammer und im Congreß, sowie andere Sünden haben in allen Kreisen der Nation breite Spuren hinterlassen, die sich bei den Neuwahlen deutlicher zu erkennen geben, als man befürchtet hatte. Besonders bedenklich will uns erscheinen, daß das Ministerium Briffon schwer erschüttert, ja vielleicht in der Auflösung begriffen ist in dem Augenblicke, wo es sich darum handelt, den Aus-gang der Stichwahlen mit fester Hand für die gemäßigten Republikaner zu sichern, wenn nicht neuen bonapartistischen und orleanistischen Staats-streichen die Wege geebnet werden sollen. Von den Cabinetmitgliedern waren sieben Minister und vier Unterstaatssecretäre als Candidaten aufgetreten.

Gewählt davon sind bloß ein einziger Minister, und zwar der unbedeutendste, derjenige des Post- und Telegraphenwesens, sowie zwei Staatssecretäre. Zwei Minister und zwei Staatssecretäre sind glatt durchgefallen. Die beiden bedeutendsten Mitglieder des Cabinets, Briffon und Main-Targé, haben in Paris Ausflüchten, ein Mandat zu erringen, nachdem sie in ihren heimischen Departements vergeblich darum gekämpft

haben. Es ist demnach sehr erklärlich, daß Präsident Grévy von seinem Landstuge telegraphisch nach Paris berufen worden ist, um einem Consein zu präsidiren, welches die dringend notwendigen Beschlüsse für die nächste Zukunft fassen soll.

Das ist keine allzu günstige Situation am Vorabend der Stich-wahlen, die über die Majorität in der neuen Kammer entscheiden sollen. Noch weitere Siege der beiden Extremen von rechts und links könnten die Republik ernstlicher bedrohen, als alle Staatsstreiche in Schlafrock und Pantoffeln aus den Tagen Mac Mahon's. Im Uebri-gen sollte man sich des Wortes erinnern, das Thiers vor dem deutschen Kriege dem Corps législatif zugerufen: „Es darf auch nicht Ein Fehler gemacht werden.“ Die Radicales aber sollten des Struges gedenken, daß durch Eintracht kleine Dinge wachsen, durch Zwietracht auch die größten zu Grunde gerichtet werden. Die Republik ist stark und mächtig geworden, weil acht Jahre lang alle ihre Anhänger bis zum Sturz Mac Mahon's fest zusammenhielten. Soll sie untergehen, weil in ihrem eigenen Lager Jedermanns Faust gegen Jedermann erhoben ist?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. October.

Der kroatische Landtag wird nach Schluß der Debatte über die Acten-Affaire und nach Erledigung des Auslieferungsgesuches des Gerichts betreffend David Starcevic's und Orjanic's seine Sitzungen unterbrechen, um den Ausschüssen Gelegenheit zur Arbeit zu geben. — Der Club der Nationalpartei hat den Austritt Zivkovic's zur Kenntniß genommen und ihm erwidert, daß er in Bezug auf die Beibehaltung des Mandates für das Oberhaus, welches Mandat er nur als solches Parteimitglied erhielt, bei dem die Uebereinstimmung der Anschauungen mit der Partei vorausgesetzt wurde, nunmehr nach seinem Gewissen handeln möge. Man setzt in den Kreisen der Nationalpartei voraus, daß Baron Zivkovic's das Mandat dennoch behalten werde. Die Starcevic's-Partei hat Obad angeblich aus ihrer Mitte ausgeschlossen, weil er die Scandalcene im Landtage als solche eingestand und miß-billigte.

Zahlreiche Abgeordnete der Starcevic's-Partei erhielten Vor-ladungen vor den Untersuchungsrichter, welche ihnen auch im Landtags-saale zugestellt wurden. Man erwartet allgemein, daß das Gericht noch weitere Auslieferungen verlangen wird. Die Stimmung ist trotz aller Fügen überall eine vollkommen ruhige und tritt bereits ein Umschwung der Meinungen selbst in sonst regierungsfreundlichen Kreisen ein. Wie verlautet, soll auch gegen den Correspondenten eines Wiener Blattes wegen Verbreitung falscher Berichte gerichtliche eingeschritten werden.

Die „Nationalzeitung“ führt das Bestreben der Mächte, die Dinge möglichst in ihrem früheren Rahmen zu belassen, auf den Widerstand zurück, welchen Gier's gegenüber Bismarck gegen die Versuche zeigte, Serbien auf Kosten Bulgariens zu vergrößern. Die diplomatischen Kreise bezeichnen die Situation der letzten Tag: mit dem Schlagworte „Nüchtern“.

Aus authentischer Quelle wird berichtet, daß die angebliche Circular-Note des griechischen Ministers des Aeußern, Herrn Delvanis's, welche im „Dritto“ publicirt wurde, in dem genannten Blatte durch und durch ungenau wiedergegeben wurde, so daß sich deren Publication als eine apokryphe bezeichnen läßt. Das durch den „Dritto“ völlig entstellte reproducirte Schriftstück betrifft überdies nicht eine Circularnote des griechischen Cabinets, sondern eine Instruction an die griechischen Vertretungen.

Das montenegrinische Amtsblatt sagt: Montenegro beobachtet mit Ruhe die gegenwärtige Sachlage und warte die weitere Entwicklung der Ereignisse ab.

Feuilleton.

Ausgejöhnt.

Novelle von Emil von Moll.
(Original-Feuilleton der „Sermannstädter Zeitung“.)

I.

Im Coupée zweiter Classe saß ein junger Mann, der aufmerksam die an ihm vorbeiziehende Gegend musterte.
„Gott sei Dank,“ sprach er vor sich hin, „daß ich in die frische Lanbluft komme, Pariser Leben greift die Nerven an.“
Er warf den lästigen Mantel von den Schultern und öffnete das Wagenfenster, um in vollen Zügen die wonnige Märzenluft einzunehmen, welche ihm frisch um das Antlitz wehte. Er nahm sogar, um noch besser genießen zu können, die Reiseumäße vom Kopf, und strich mit der fein gepflegten Hand durch das dicke, blonde Haar, welches gut zu den dunkeln, blauen Augen paßte und nur wenig dunkler, als der volle Bart war, welcher das etwas schärf aber reingehaltene Profil der Züge hervorhob.
Mit präsentem Blicke betrachtete er die vorüberfliegende Landschaft, doch als seinem Auge immer nur Haide, Feld und Wiese, wenig talle Bäume, ohne Abwechslung sich darboten, seufzte er tief auf und dachte, als einziger Passagier im Wagen, ziemlich laut vor sich hin:
„Es ist doch eine verwünschte Gegend diese Provinz Posen, und dieselbe soll dir wahrscheinlich eine bleibende Heimat werden, wie wird man das ertragen!“
Kurt von Reddingen, dies ist der Name unseres Reisenden, setzte sich in die Ecke des Waggons zurück und sah trotz Märzenluft und Früh-jahrsblüthe melancholisch auf die graue Ebene vor sich; wie im halben Traum floß sein bisheriges Leben gleichfalls im Fluge mit an ihm vorüber.
Er sah sich, ein verwöhnter Knabe, von zärtlichster Elternliebe umgeben im schönen Rheinlande aufwachsen, als übermüthiger Student in

Wonn und Heidelberg, wo er im Strudel des Glücks geglaubt, die ganze Welt gehöre ihm zu eigen, mit all' den goldenen Schätzen, die sie der Jugend verheißt.

Da aber kam über Nacht das Geschick, ließ seinen Vater sterben, den man allgemein für einen reichen Grundbesitzer gehalten hatte. Nach dessen Tode brach der mühsam erhaltene Schein zusammen und ließ einer Mutter mit vier Kindern nichts übrig, als das Leben.

Nun Ade du glückliche Studienzeit! Kurt, der älteste Sohn, eilte als junger Doctor Paris zur Mutter, ordnete und half nach Kräften, aber es blieb nichts übrig, als die Gnade der Verwandten anzuflehen.
Ein Bruder des verstorbenen Herrn von Reddingen, der sich in früherer Jugend mit ihm entzweit und seit dreißig Jahren nichts hatte von sich hören lassen, als daß er sich in der Provinz Posen angelautet, erschien auf eine Bitte um Hilfe bei seiner Schwägerin. Frau von Reddingen, eine kluge, feingebildete Frau hatte im Stillen den Rückgang der Verhältnisse wohl geahnt, und in letzter Zeit, aber immer ohne Gehör, ihren Gatten wiederholt um Einsparungen gebeten; dieselbe war erstaunt, statt des erwarteten verbauerten, ariensprämigen Junggesellen einen würdigen ernsten Mann zu finden, der ihre Verhältnisse mit Geschick und Tact ordnete. Er bewilligte ihr ein Jahrgehalt, von dem sie, wenn auch bescheiden, doch standesgemäß mit ihren drei Kindern leben konnte.

Den ältesten aber, Kurt, mußte sie ihm ganz und ungetheilt über-lassen. Kurt mit seinem offenen frischen Wesen hatte sich rasch an den Onkel Richard angeschlossen, über Alles, was demselben in der Familie noch unbekannt geblieben, wahren Aufschluß erteilt und dem alten Onkel, der freudlos ein arbeitsvolles Leben hinter sich hatte, wurde es warm wie Sonnenschein im Herzen, wenn der junge Mann so rüchhaltes das Vertrauen aussprach, welches er für ihn hege, und wie er ihn als zweiten Vater zu lieben gedente.

„Du sollst dich nicht geküßelt haben, mein Junge,“ sagte er eines Tages, als sie in solchem Gespräch beisammen saßen, „Du sollst mein Sohn sein, und in Dir will ich zu vergessen suchen, was das Leben an

mir verbracht. Deine Heimat soll einst bei mir sein, aber ehe Du zu mir kommst und mir bewirtheftest den Grund und Boden, welcher einst Dein werden soll, mußt Du noch in die weite Welt hinaus. Ein Jahr noch, sollst Du reisen und genießen, dann aber mußt Du Mannes genug sein zu schaffen, und auf der Scholle Dich einzunisten.“

Dieses kluge freilich verlockend genug für den jungen Mann, und hinaus ging's in die Welt mit dem von Onkel wohlgefülltenbeutel.

Die Schweiz mit ihren Riesen, das sonnige Italien erschlossen ihm ihre Wunder, Geist und Herz schwebten in Entzücken und nahmen das Gebotene mit offenem Blick und klarem Verstandniß auf. Der Schluß bildete Paris, wo er sich dem Strudel der Metropole ergab. Es war gut, daß die Zeit zu Ende ging, und Richard's Brief ihn erreichte, worin er ihm schrieb zum Schluß:

„Jetzt aber, mein lieber Neffe, hast Du Dich wohl genug umher-getrieben, und ich frage Dich hiermit, ob Du nicht zu Deinem alten Onkel kommen willst, um bei ihm in die Lehre zu gehen, Dein einziges Erbe zu verwalten, wie es einem Manne geziemt.“

Dieses Wort hatte Kurt ausgereißelt zur rechten Stunde, er fühlte, daß es Zeit sei für ihn, das Leben nicht zu verträumen, denn es war ein edler Kern in ihm, der ihm oft Goethe's Wort eingebent sein ließ: „Strauchle, aber falle nicht.“

Da kam die Mahnung des Onkels zum günstigen Augenblick, er ordnete seine Sachen, und binnen wenigen Tagen finden wir ihn nun kurz vor seinem Ziel, das er heut' Abend noch zu erreichen gedachte.

Er hatte dem Onkel sein Kommen nicht gemeldet und freute sich darauf, den hellen Schein der Ueberraschung in den lieben alten Zügen zu lesen, wenn er ihn umarmen und ihm sagen wollte:

„Nun will ich bei Dir bleiben, und bei Dir in die Lehre gehen, um Dir ein redlicher Gehilfe zur Arbeit zu werden; der bisherige Kurt, der leichtsinnig die Welt durchstreift, hat sein Schmetterlingskleid abgelegt und will ein braver Landmann werden.“
(Fortsetzung folgt.)

Emigranten aus Bulgarien nahmen eine Position am Mtang-Berg und der Brska Cuka ein, von wo aus sie raubend und mordend vorgehen. Die Gendarmerie umzingelte dieselben. — Die serbischen Emigranten, welche von Vidin bei Wishtschka in Serbien einfielen, sind alle mit russischen Verdan-Gewehren bewaffnet. Ein Theil blieb in Wishtschka, ein anderer zog bis zum Mtjangebirge, südwestlich von Zajcar.

Der serbische Gesandte Gruic und der griechische Gesandte Konstantinidis haben auf der Pforte beruhigende Erklärungen über die Rüstungen ihrer Regierungen gemacht, die keine gegen die Türkei gerichtete Tendenz haben. Die Pforte hat gleichwohl an die Mächte sich gewandt, sie möchten ihren Einfluß in Belgrad und Athen aufwenden, um Serbien und Griechenland von Maßnahmen abzuhalten, welche die Gemüther erregen und verhängnisvolle Consequenzen herbeiführen können.

In möglichen Kreisen bemüht man sich, die Nachrichten über türkische Truppen-Concentrationen als übertrieben hinzustellen und diese, die keineswegs gelehnet werden, lediglich als Mittel zur Sicherstellung der Grenze gegen räuberische Einfälle zu bezeichnen. Ueber die militärischen Vorbereitungen der Pforte ist zu melden: Die Panzergeschiffe „Asari-Tewfik“ und „Zethi-Bulend“ sind bereits vollständig ausgerüstet und warten nur auf Befehl zum Auslaufen. Die bisherigen Truppen-sendungen erfolgten meistens von Debagotich und wurden nach Adrianopel und Mustafa-Pasha dirigirt. In Smyrna stehen 10.000 Mann Medis zur Einschiffung nach Salonichi bereit, von wo sie nach Macedonien zur Verhinderung der dortigen Garnisonen abgehen sollen. Man glaubt, daß drei Armecorps aufgestellt werden dürften, eines als Observations-Corps gegen Griechenland, während das zweite für Macedonien, das dritte für die rumelische Grenze bestimmt ist.

Die officielle „Tirnovska Constitutio“ beharrt energisch darauf, daß Bulgarien selbst und ganz allein die Revolution inscenirte und durchgeführt hat. In Bulgarien beeinflusse nur das Volk die Regierung, welche lediglich nach den Wünschen des Volkes regiert. Die Mannschaft, circa 5000 Mann, welche am 9. d. den Eid auf die Fahne leistete, geht an die Grenze ab. — Die officielle Deputation Ditrumeliens, von Tschomakow und Petrov geführt, wurde am 8. d. vom Großvezir empfangen, welcher den Wunsch äußerte und das Verprechen der Pforte gab, die schwebende Frage so rasch als möglich und zu beiderseitiger Zufriedenheit zu erledigen. — Die Nachricht, Rußland sei für die Aufrechterhaltung des organischen Statuts für Ditrumelien eingetreten, hat in Sophia den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht, dadurch würde die Lage Rumeliens nur verschlechtert werden. Gerade das von Rußland aufrechterhalten gewünschte Statut war die Ursache der Erhebung. Bulgarien ist trotz aller Gefahren, die ihm drohen, fest entschlossen, das Statut zu befestigen.

Die Revolution in Ditrumelien.

Agram, 10. October. Dem Correspondenten der „Sloboda“ sagte Minister-Präsident Karawelow: Wir sind sehr glücklich und zufrieden; wir lernen jetzt die Energie und den Patriotismus der Nation kennen. Wir werden uns auch weiter vorbereiten, unsere Armee organisiren; besondere Sorgfalt werden wir der Artillerie und Cavallerie zuwenden. Officiere bekümmern wir in genügender Anzahl, nur müssen wir noch Unterofficiere erziehen. Anstatt des loslippigen stehenden Heeres haben wir die Polcebnje und die National-Miliz, welche so viel werth sind, wie ein stehendes Heer, aber weniger Kosten und dabei begeisterter und patriotischer gesinnt sind. Deshalb leidet bei uns die culturelle und wirtschaftliche Entwicklung nicht. Für die üble Lage Albanien ist es dort ziemlich ruhig und wir werden bestrebt sein, im ganzen Bereiche des Pfortengebietes, besonders in Macedonien unter allen Umständen die Ruhe zu erhalten. Das ist für jetzt das Dringendste; allein wir fürchten keinerlei Eventualität. Für Macedonien werden wir Reformen im Sinne des Berliner Vertrags anstreben. Der englische Agent ist aus Sophia hierher überfiedelt, was wir als offizielle Anerkennung der Vereinigung seitens Englands betrachten. Rußland ist noch etwas verstimmt, allein wir sind zuerit Bulgaren und dann erst Slaven. Unsere Stärke wird dem ganzen Slaventhum nützen. Serbien befindet sich im Delirium. Es würde mehr erreichen, wenn es sich mit uns verbanden würde und uns beihilflich wäre. Ich bedauere seinen Irrthum.

Prag, 10. October. Dem Correspondenten des „Volkr“ erklärte der Führer der burgarischen Deputation, die von Kopenhagen zurückkehrte, Metropolit Klement, Folgendes: Wir werden, insofern dies möglich ist, jedem Conflict mit dem Bruderstaate aus dem Wege gehen. Als durch den Berliner Vertrag unfreilich bulgarisches Gebiet mit der Stadt Nißch zu Serbien geschlagen worden ist, haben wir dies schwer getragen, allein wir haben uns gefügt. Eine weitere Vergrößerung Serbiens durch unser Territorium, müßten wir, so sehr es uns schmerzen würde, einen Bruderkrieg zu führen, mit Waffengewalt zu verhindern trachten. In Macedonien ist für Serbien Expansionsraum genug und es wäre freudig, die beiden slavischen Balkanstaaten zu zwingen ihre Streitkräfte zu messen. — Bezüglich des Verhältnisses beider Bulgarien zur Türkei meinte der Metropolit: Wir sind fest entschlossen, das Werk der Union gegen die Türkei mit Gut und Blut zu verteidigen. Wir sind aufs Äußerste gefaßt. Wir fürchten nicht, zu unterliegen, weil wir glauben, das kriegerische Vorgehen der Türkei gegen uns würde für alle Balkanstaaten das Signal zur Erhebung sein. — Betreffend die künftige Verfassung Bulgariens bemerkte der Metropolit: Sowie mir bekannt, soll Südbulgarien ein sechsgliederiges Curatorium, entsprechend dem sechsgliederigen Ministerium Nordbulgariens erhalten und der Türkei weiterhin tributpflichtig bleiben. Der Fürst wird sich nicht zum König proclamiren lassen, dies stieße auf den Widerstand des Volk, welches noch an den Nachwehen des letzten Krieges zu leiden hat und den königlichen Hofstaat nicht erschwingen kann.

London, 10. October. Der gestern abgehaltene Cabinetrath hat dem Vernehmen nach, den Bericht des Botschafters White in Konstantinopel über die Conferenz der Botschafter discutirt. Es heißt, das Cabinet habe die Intervention der Conferenz hinsichtlich der bulgarischen rumelischen Frage günstig aufgenommen.

Petersburg, 10. October. Das „Journal de St. Petersbourg“ bespricht die bulgarische Angelegenheit und hebt hervor, daß bisher officiell nur festgestellt ist, daß der Großvezir und die übrigen türkischen Minister die bulgarische Deputation empfangen haben. Die Antwort der Minister auf die Forderungen der Deputation ist noch nicht bekannt. Es bleibe daher übrig, nochmals daran zu erinnern, daß jede Lösung der Frage zur Kompetenz der Großmächte gehöre, an die sich die Pforte zum Ueberfluß noch gewandt hat.

Athen, 10. October. Die Vertreter der Mächte erneuerten, jeder einzeln, die Vorstellungen, indem sie Griechenland zu einer klugen Haltung aufforderten. Der türkische Gesandte verlangte Aufklärungen über die Truppenconcentration an der Grenze und erklärte, die Pforte werde gleichfalls Truppen concentriren, wenn die Entsendung griechischer Streitkräfte fortbauern. — Eine ministerielle Verfügung weist fast allen Regimenten Quartiere in Städten und Grenzprovinzen an.

Konstantinopel, 10. October. Die nächste Sitzung der Conferenz findet am Montag statt. Telegramme aus Adrianopel bekräftigen, daß an den beiden Grenzen Ruhe herrsche. Große Transporte von Pferden, die in Ungarn angekauft wurden, treffen hier ein. Die bulgarischen Delegirten Tschomakow und Petrov sind vorgestern hier eingetroffen und wurden gestern dem Großvezir vorgestellt, der ihnen

gestattete, in Konstantinopel Aufenthalt zu nehmen. — Die Pforte machte neuerlich den Botschaftern der Mächte Vorstellungen über die Bewegung in Serbien, welche leicht Oesterreich-Ungarn und Rußland in den Conflict einbeziehen könnte. Die Pforte wünscht, daß die Mächte die serbische Regierung zur Entwaffnung bestimmen.

Bukarest, 10. October. Dogleich das Reiseergebnis Bratiano's als ein für Rumänien völlig zufriedenstellendes bezeichnet werden kann, wird doch angeführt der auswärtigen Situation die Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

Belgrad, 10. October. Das hart an der Grenze gelegene Dorf Jassenovacz gegenüber dem serbischen Dorfe Brusnik im Knjazevacer Kreise wurde gestern von bulgarischen Truppen besetzt.

Philippopol, 10. October. Achmed Aga, der Häuptling der unabhängigen Dörfer im Temresch-Gebiete, hat der bulgarischen Regierung erklärt, daß er bereit sei, sich dem Fürsten zu unterwerfen. Er verlangt die Besetzung des ganzen Gebietes durch reguläre fürstliche Truppen. Die Regierung hat bis jetzt keine Entscheidung getroffen. Nur östlich von Tschepelace wollen die Pomantendörfer ihre Unhängigkeit behaupten.

Der Amtssitz des bulgarischen Ministeriums des Äußern wird provisorisch nach Philippopol verlegt. — Der ehemalige General-Gouverneur von Ditrumelien, Gabriel Christovitch Patscha, ist am vorigen Samstag in Kom-Palanka angelangt und hat sich von dort donauabwärts nach Konstantinopel begeben, um dem Sultan über die letzten Ereignisse Bericht zu erstatten. — Heute circulirten zum ersten Male in Philippopol, wie überhaupt in Rumelien, die von der bulgarischen Nationalbank ausgegebenen Zwanzig-Francs-Billets, welche laut Notentext in Gold eingelöst werden. Türkische Raimes werden gern als Zahlung genommen. Die „Tirnovska Constitutio“ wendet sich energisch gegen die russische Presse, welche böswillig Alles entstellt, was zu Gunsten Bulgariens spricht. Es sei böswillig oder ungeschickt, wenn man verbreitet, die Union sei mittelst russischen Einflusses auf der Balkan-Halbinsel hergesteuert und dafür hätte Oesterreich-Ungarn an Einfluß gewonnen. Die russische Presse möge ihre Beschuldigungen gegen die Union erweisen.

Sophia, 10. October. Die Mittheilung des Czars an den Fürsten Alexander hat nicht so scharf geflungen, wie anfänglich verbreitet worden. Sie lautete wörtlich in ihrem Schlusse: Da Ew. Hoheit erklärt, daß die Ereignisse sich ohne Ihr Wissen vollzogen, so kann ich nicht befehlen, daß die Ereignisse sich ohne Ihre Zustimmung, in welches die Bulgaren sich so unbedacht gestürzt, nur beklagen.

Original-Correspondenz.

Budapest, 11. October. Die in die Delegation entsendeten Mitglieder des Reichstages rüsten sich zur Reise nach Wien. Ob sie daselbst der Ueberrasschung begegnen werden, von welcher man in einigen Kreisen der Hauptstadt in letzter Zeit sich Manches zurauente? Sie werden der Noth begegnen sein, daß der gegenwärtige Minister des Äußern dormalen nicht so fest im Sattel saße und daß Graf Androssy erkoren sei, die Zügel des Auswärtigen wieder in die geübten Hände zu fassen. In der Regierung nahestehenden Journalen ist von diesem on dit gar keine Erwähnung geschehen; wohl aber erzählt man sich in sonst ziemlich gut unterrichteten Kreisen, daß der schöne Graf Spula auch seit seinem Rücktritte — wenn auch nur hinter den Coulissen — so manchen Einfluß auf die Führung unserer auswärtigen Angelegenheiten genommen habe. Wenn das nun auch vielleicht bloß müßige Combinationen sind, so zeigt es doch, daß man die Rolle Graf Androssy's als nicht ausgepielt betrachtet und in ihm gegebenen Falles den Mann der Situation erblickt.

Die officiellen Versicherungen, daß der bulgarische Putz den Garantiemächten unerwartet gekommen und man vor Verwicklungen im Oriente, welche ein Eingreifen, eine Machtentfaltung Oesterreich-Ungarns nach sich ziehen dürften, sehr gerne bewahrt sein möchte, sind, wie man aus gut unterrichteter Quelle erfährt, durchaus nicht mit jenen officiellen Dementis zu vergleichen, welche gewöhnlich das in Abrede stellen, was man in kurzer Zeit practisch als das Thatsächliche herankommen sieht.

Die ungarischen leitenden Männer wenigstens legen ein großes Gewicht auf die Erhaltung des Friedens und die dadurch verbürgte Thatsache, daß die innere Consolidirung des Staates energisch fortgeschreite.

Die führenden Staatsmänner haben die Friedensjahre, deren wir uns zu erfreuen hatten, in ebenso entscheidener als erfolgreicher Weise ausgenützt zur Kräftigung des Staates, zur Propaganda und streikreichem Fortschritte der ungarischen Staatsidee. Noch aber ist das anzukundende Ziel nicht erreicht; eine äußere Complication, welche die dem innern Reformwerke so notwendigen Kräfte absorbiren würde und damit eine unfreiwillige Stagnation hervorriefe, wird entschieden perhorrescirt und man kann wohl der Hoffnung Raum geben, daß es dem Einflusse der gegenwärtigen ungarischen Staatsleitung gelingen werde, den Doppelpact von der Entrirung eines neuerlichen orientalischen Abenteuer zurückzuführen.

Ueber die Reformvorschlüge, welche die Regierung dem Reichstage in der tagenden Session erstatten wird, figurirt auch die Reform des Gemeindegesetzes und eine genauere Fixirung der Kompetenz der Obergespänne.

So viel wir erfahren, ist bei der zukünftigen Municipal- und Gemeindeform das Princip der Ernennung der Beamten noch immer nicht als Leitmotiv aufgestellt.

Dieser Umstand muß ein Freund guter Verwaltung lebhaft bedauern. — Man wende ein, was man wolle, die Thatsache läßt sich nicht bestritten, daß eine verantwortliche Regierung mit einem von ihr ernannten Beamtenkörper gebieterisch regieren kann als mit gewählten Organen, und wenn auch die Wahl derselben durch noch so viele Hindernisse höherer Ingerenz verclausulirt wäre. Tisha, welcher in dem Decennium seiner Regierung so Vieles geleistet, würde dem Werke der Verwaltungsreform die Krone aufsetzen, wenn er vollkommen berechtigt und den aversiven Erinnerungen der Wahl, die moderne Verwaltungs-panacée, die Ernennung der Beamten zur Wahrheit machte. G.

Die Manöver in Siebenbürgen.

VI.*)

Der Verteidiger hält Stand und weicht nur schrittweise; eine Batterie fährt auf, um den Verteidiger zu degagiren, die Linien stehen aber zu nahe aneinander und der Batterie-Commandant kann auf die feindlichen Massen nicht wirken, ohne Gefahr zu laufen, auch die eigenen Truppen zu treffen; er eröffnet das Feuer auf die feindliche Artillerie. Die Infanterie rückt aber unaufgehalten vorwärts; endlich bietet sich Gelegenheit, auch die Infanterie mit Schrapnels zu überschütten. Doch diese steht schon zu nahe, noch eine Batteriesalve wird abgegeben; das Aufspringen und Absfahren der Batterie im wirksamsten Infanteriefeuer ist aber nicht mehr möglich. In Wirklichkeit hätte sich die Infanterie des Verteidigers wohl zurückziehen können, aber die Batterie wird gepörrt gewesen. Das Bild, welches die Schlusssituation darstellte, im Momente, wo alle Kräfte gleichzeitig aneinander prallten, war ein echt kriegerisches. Besonders imponant war der Anblick der dichten langen Feuerlinien des Angreifers, welche sprunghaft sties die eine im Schutze des Feuers der anderen voringen und sich zum Anlaufe in dichten Räuel ballten. Die im kritischen Momente von beiden Seiten aufeinander abgegebenen

*) Siehe Nr. 281 dieses Blattes vom 5. October.

Batteriesalven steigerten den Effect bis zum Einbruche der Wirklichkeit. Das, ich möchte sagen, sylgerechte Vorgehen beider Parteien war für die Untercommandanten bis zum Geringsten herab von großem, belebenden Nutzen; es illustrirte prägnant die Wirkung des planmäßigen, gleichzeitigen und zusammenhängenden Vorgehens großer Truppenkörper einerseits, sowie das successive Verdrängen der Verteidigungslinie und das Potenciren des Feuers bis zur höchsten Leistung im Entscheidungsmomente andererseits.

Für die Cavallerie ergab sich kein großes Feld der Thätigkeit. Sie war von beiden Parteien zur Sicherung der östlichen Flank in das Haarbachtal entsendet, konnte aber dort in Folge der ungünstigen Bodenverhältnisse ihre sonstige Schneide nicht entfalten und mußte sich mit gegenseitiger Beobachtung begnügen, was den ohnehin in den vorherigen Tagen stark in Anspruch genommenen Pferden zugute kam.

Somit waren die Uebungen Division gegen Division beendet und es begann die Krönung einer einjährigen militärischen Arbeit durch die Manöver im Corps gegen Martirung.

Die Wahl der zwei Divisions-Manöver muß entschieden als eine sachgemäße und glückliche bezeichnet werden, denn es kam das Rencontre- und das planmäßige Gesicht zur Anschauung. An beiden Tagen wurden zur Schonung der Truppen erst Morgens die für die Nachmittags bestimmten Vorposten bezogen und dann erst in die Marschcolonne übergegangen. An beiden Tagen kamen die Truppen erst um 4 Uhr Nachmittags in ihre Cantonnements. Es zeigten die Siebenbürgen-Regimenter wieder, daß ihr vorzüglicher Ruf hinsichtlich der Marschfähigkeit ein wohlverdienter sei.

Am 2. September.

Die gestrige Drohung ging heute leider in Erfüllung. Ein feiner Regen, Nebelreiben täuflend ähnlich, ging schon früh Morgens über die zum heutigen Operationshauptquartier erwählte Landschaft nieder. Gleichwohl war das Corps-Hauptquartier von guter Hoffnung erfüllt, als es wohlgemuth um 7 Uhr früh das Weichbild von Hermannstadt verließ, um sich zum Aufstellungsorte nach Cornatielu zu begeben. Doch je mehr zurückgelegt wurde, desto dichter fiel der Regen, so daß schließlich Se. Excellenz der Herr Corpscommandant FML. Baron Schönfeld in Würdigung der mäßigen Bodenverhältnisse und der Deconomie der Kraft gleich nach dem Eintreffen in Cornatel das Signal „Abblasen“ geben ließ, welches den Schluß der diesjährigen Manöver verkündete.

Die Truppen zogen trotz Regen und Roth findend und flott und mit klingendem Spiel in ihre Cantonnements. Nach einer kurzen Pause ritt auch das Corps-Hauptquartier nach Hermannstadt zurück.

Am 3. September war ein zur Instandsetzung der Monturen und Armaturen, sowie zur Ruhe für die in den letzten Tagen stark strapazirten Truppen sehr notwendiger Sonntag. Mit Rücksicht auf den durch den anhaltenden Regen stark durchweichten Boden mußte auch die Uebung des Corps gegen Martirung für den 4. September abgesetzt werden und wurden für diesen Tag sämtliche Generale, Stabsofficiere, Generalstabs-Officiere und Stabsofficiere-Apiranten des Corps zur Besprechung der leider nicht durchgeführten Manöver des Corps gegen Martirung in das Kriegsspielzimmer des Militärwissenschaftlichen Vereins nach Hermannstadt berufen.

Punct 11 Uhr traf Se. Excellenz in Begleitung seines Stabes am Eingange zu den Localitäten des Militärwissenschaftlichen Vereines ein, wo von allen einberufenen Officieren erwartet wurde. Sobald alle im Kriegsspielzimmer Platz gefunden hatten, begann die Besprechung. (Schluß folgt.)

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 12. October.

Vorsitzer: Obergespan und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg.

Schriftführer: Stellvertreter: Franz Hiemeß. Vorsitz eröffnet Vorsitz der Sitzung der sächsischen Siebenbürgenrichter und wird das Protocoll der jüngsten Sitzung der sächsischen Siebenbürgenrichter gelesen und verificirt.

Da kein anderer Gegenstand vorliegt, schließt Vorsitz die Sitzung der sächsischen Siebenbürgenrichter und eröffnet die Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Nach Verlesung und Verificirung des Protocolls über die Sitzung vom 10. d. beantragt Lehrer, das Centralamt sei anzuweisen, die in der Sitzung vom 10. d. in Angelegenheit der Gewerbeschul-Statute beschlossene Vorstellung an Se. Excellenz den Herrn Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht mit Rücksicht auf die Dringlichkeit ehestmöglich vorzulegen und die in eben derselben Sitzung an die Gewerbe-Commissionen und bezüglichen Ortscommunitäten zu richtende Zuschrift, sowie die Aufforderungen in Angelegenheit der Ackerbauhöfen an die Commissionen und Aufsichtsräthe dieser Anstalten in Kronstadt und Bistritz folgen zu lassen. — Die Dringlichkeit wird ausgesprochen und der Antrag in merito zum Beschluß erhoben.

Zu beantragt Namens der Finanzcommission, die Generalversammlung wolle beschließen, die eingelangten Gesuche um Dotationen, und zwar: 1. des röm.-kath. Erzpriester Sprengels für Hermannstadt-Fogaras, 2. der gr.-kath. Kirchengemeinde in Hermannstadt, 3. des ev. Presbyteriums A. B. in Hermannstadt, 4. der gr.-or. Kirchengemeinde in Schäßburg, 5. der Gemeinden Boiga, Talmatschel, Porsched, Ober-Sebes und Unter-Sebes können in Erwägung des Umstandes, daß die Cassen der Universität und Siebenbürgenrichter für das Jahr 1886 ein Deficit von 490 fl. 48 kr. aufweisen, derzeit nicht berücksichtigt werden.

Präsident gibt zu, daß derzeit keine neuen Dotationen systemirt werden können, daß ferner die Universität auch bisher bestritt, den Bestimmungen des XII. Gesetzbuchs vom Jahre 1876 Rechnung zu tragen; es wäre jedoch zu berücksichtigen, daß den röm.-kath. Schulen wenig zugewendet wurde; es wäre zu erwägen, ob denselben nicht ein kleiner Betrag für jetzt ohne Systemirung zugesprochen zu diesem Zwecke ein Theil des Betrages für vorgelegene Auslagen veruchsweise in der Höhe von 400 fl. verwendet werden könnte. Zu meint, es wäre das ein Almosen und demüthigend für die katholische Kirche, die sich der Patronanz des Staats erfreut und deren Kirchenfürsten so reich sind.

Präsident kann die Stichhaltigkeit der Bezeichnung: „Almosen“ nicht gelten lassen; auch sei in der von ihm bestrittenen Unterstützung der röm.-kath. Schulen ebenso wenig Demüthigendes enthalten, wie in der Unterstützung des ev.-reformirten Gymnasiums in Broos, für welche die ev. Landeskirche H. B. ihren warmen Dank ausgesprochen hat.

Zu dem Gegenstande sprechen noch Gull, dann Dr. Vocurar, welcher den Gegenantrag stellt, die von römänischer Seite verlangten Unterstützungen seien zu bewilligen.

Den Dr. Vocurar'schen Gegenantrag bekämpfen Dr. Wolff, Arz und der Referent. — Bei der Abstimmung wird der Commission's-Antrag angenommen.

Hiegegen meldet Dr. Vocurar Sondermeinung an. Dr. Wolff erstattet Bericht über den Antrag des Fünfer-Ausschusses betreffend den Ministerial-Erlaß in Angelegenheit der Organisations-Statute.

Der Commission'santrag, den Ministerial-Erlaß unter Einhaltung des bisherigen Verwahrungs-Standpunctes, mit Bedauern zur Kenntniß

zu nehmen, wird — unter Ablehnu — angenommen. Hiemeß Secretär- und Co Zum Secret Johann Siegle Zur Besetz 10. November au Um die Con beim sächsischen 3. Wilhelm Plac aus Kronstadt, Wand schneidet Gewählst Die nächste findet am 17. No

— Aus G Kronprinzliche zu Wagen ein. Auftrüge ein De bereitung des Hofpersonals und ganz neu eingeri mit dem Kronpr (Söhne des Erzbo mbelles und versprechen erfolg aufgeführt wurde hat Graf Samue Oberförster Pa bester Ordnung von Alß-Köber haben. — Das sungen gemäß Empfang des ha fassende Vorberei dieselben am Ein wird die Haupta decorirt sein. W licher Stimmung — Der Zigeuner Kronprinzenpaar heurigen Jagden

— Die G einbellig beschloß Koloman Tija zum Cabinetschef in feierlicher We

— (Comi stattgefunden G Feuerwehren, we richte über die T des neuen Feuer Verbandsjungen Verbands vorg Apotheker in H cassa-Controllor Popovics, No

— (Tage 16. und 19. D findenden Si städter Comi ministeriums bett früheren Stille, der Stadtvertr Pensionssonde. 3. Mühlbacher Stu vermögens. 3. Mühlbacher Stu der Mühlbacher ministeriums bett hofes. 3. 8707 das Comitats-Bo hohen Ministeri betreffend. 3. die Dotation für der Gemeinde 9. Beschluß d bringlicher Mo der Gemeinde R abjuncten. 11. 3. 9089. 12. Waldes von der igenern wegen 3. 11345/1885. Unterführung ein treffend. 3. 87 wegen Unterstütz betreffend. 3. 9 Vertretung weg haus betreffend Sprache. 3. 9 Pijo gegen den betreffend. 3. wegen Abschrei 19. Beschluß d 20. Beschluß d legenheit. 3. 8 selbe betreffend. 3. der Mühlbach 24. Beschluß d stüdes des Mi Kleinpold wege weide-Statut d Kleinpold wegen 28. Beschluß d 3. 10450. 2 Schulbreites a Stadtvertretung 3. 10558. 3 3. 10810. 32 genehmigung. Ueberlassung

zu nehmen, wird nach einigen vom Präsidenten gemachten Bemerkungen — unter Ablehnung eines von Dr. Pocarar gestellten Organantrages — angenommen.

Hierauf erstattet Bericht über die Gesuche um Verleihung der Secretär- und Controlorstellen.

Zum Secretär wurde der einzige Bewerber, Universitäts-Concipist Johann Sieglar mit allen Stimmen gewählt.

Zur Besetzung der Concipisten-Stelle wird ein Concurus bis 10. November ausgeschrieben.

Um die Controlorstelle bewarben sich: 1. Adolf Wolf, Kanzlist beim sächsischen Centralamt, 2. Wilhelm Fleischer aus Heltau, 3. Wilhelm Flay, Apotheker aus Hermannstadt, 4. Franz Kammer aus Kronstadt, 5. Gustav Sigerus aus Hermannstadt, 6. Johann Wandtschneider aus Hermannstadt, 7. Otto Kapp aus Hermannstadt.

Gewählt wurde Gustav Sigerus mit 9 von 16 Stimmen.

Die nächste Sitzung behufs Wahl des Universitäts-Concipisten findet am 17. November statt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. October.

— Aus Görzengy. Sgt. Zmre, 11. d., wird berichtet: Das kronprinzliche Paar trifft hier am 14. d. zwischen 8 und 9 Uhr zu Wagen ein. In Maros-Bászely werden die Hoheiten vor dem Aufzuge ein Dejeuner nehmen. Fort-Director Girsik ist zur Vorbereitung des Empfanges hier bereits angekommen. Ein Theil des Hofpersonals und das Gepäck ist auch schon hier. Das Schloß wurde ganz neu eingerichtet. — Nach den bisherigen Dispositionen werden mit dem Kronprinzen auch die Erzherzoge Otto und Franz, (Söhne des Erzherzogs Karl Ludwig), ferner Oberhofmeister Graf Bombelles und drei Grafen Wurmbrand erwartet. Die Jagden versprechen erfolgreich zu werden, da bisher schon bei 20 Stück Bären verspart worden sind. Die unter das Treiben kommenden Gebiete hat Graf Samuel Teleki in Gesellschaft des die Jagden arrangirenden Oberförsters Pausinger bereits eingehend besichtigt und Alles in bester Ordnung befunden. Die ersten Treiben werden in den Forsten von Alfö-Köher stattfinden, wo sich bisher die meisten Bären gezeigt haben. — Das kronprinzliche Paar wird den bisherigen Verfügungen gemäß zehn Tage in Görzengy-Sgt. Zmre verweilen. Zum Empfange des hohen Paares werden auch seitens der Gemeinde umfassende Vorbereitungen getroffen. Bei Antritt ihrer Hoheiten erwartet dieselben am Eingange der Gemeinde eine hübsche Triumphpforte und wird die Hauptgasse des Ortes hinaus bis zum Schlosse mit Laubfestschmuck decorirt sein. Man erwartet hier die Ankunft ihrer Hoheiten in feierlicher Stimmung und wird dieselbe als allgemeines Freudenfest feiern. — Der Zigeuner-Primas Saloman aus Klausenburg, dessen Spiel das Kronprinzenpaar auch im vorigen Jahre gehört hat, ist auch zu den heutigen Jagden samt seiner Kapelle hieher beordert worden.

— Die Generalversammlung des Jozagrarer Comitats hat gestern einhellig beschlossen, an Sr. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten Koloman Tisza anlässlich des zehnjährigen Jubiläums seiner Ernennung zum Cabinetchef eine Adresse zu richten und dieselbe durch eine Deputation in feierlicher Weise überreichen zu lassen.

— (Comitats-Feuerwehr-Verband.) In der am 10. d. stattgefundenen Sitzung der Delegirten der freiwilligen und Pflicht-Feuerwehren, welche Vicepräsident Gustav Binder mit einem kurzen Berichte über die Thätigkeit des Ausschusses eröffnete, wurden aus Grund des neuen Feuerpolizei-Statutes für den Hermannstädter Comitats die Verhandlungen berathen und die Reorganisation der Feuerwehrr-Verbandes vorgenommen. Zum Präsidenten wurde Gustav Binder, Apotheker in Heltau, zum ersten Vicepräsidenten Karl Göbbel, Stadt-cassa-Controlor in Hermannstadt, und zum zweiten Vicepräsidenten E. Popovics, Notar in Zoodt, gewählt.

— (Tagesordnung) zu der am 15. fortgesetzten am 16. und 19. October 1885, jedesmal Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Sitzung des ständigen Ausschusses der Hermannstädter Comitats-Vertretung: 1. Erlaß des hohen Innenministeriums betreffend die Regelung der Vermögens der früheren Stühle, 3. 6757/1885. Im Zusammenhang damit Beschlüsse der Stadtvertretung von Hermannstadt und Mühlabach betreffend deren Vermögensfrage. 3. 3407/1885. 2. Gesuch der Gemeinden des ehemaligen Mühlabacher Stuhles wegen Ueberlassung der Verwaltung des Stuhlsvermögens. 3. 6757/1885. 3. Gesuch der Gemeinden des ehemaligen Mühlabacher Stuhles wegen Bezahlung der Bezirksfördererfordernisse aus der Mühlabacher Stuhlcassa. 3. 11240/85. 4. Erlaß des hohen f. Justizministeriums betreffend die Aufhebung des Hermannstädter Schwurgerichtshofes. 3. 8707/1885. 5. Erlaß des hohen Innenministeriums betreffend das Comitats-Beamten-Pensionsstatut. 3. 11812/1885. 6. Erlaß des hohen Innenministeriums das Comitatsbau-Statut für die Gemeinde Heltau betreffend. 3. 11784/1885. 7. Beschlus der Gemeinde Fredt betreffend die Dotation für die dortige evang. Schule. 3. 8530/1885. 8. Beschlus der Gemeinde Zoportsa wegen einer Gemeindeumlage. 3. 8821/1885. 9. Beschlus der Gemeinde Deal und Reho betreffend Abschreibung unheimbringlicher Allobial-Cassa-Forderungen. 3. 11425/1885. 10. Beschlus der Gemeinde Reuhsmarkt über Erhöhung des Gehaltes für den Notariatsadjuncten. 11. Viehweide-Regelungs-Statut der Gemeinde Burgberg. 3. 9089. 12. Beschlus der Gemeinde Korneffel wegen Ankauf eines Waldes von der Stadt Hermannstadt. 13. Beschlus der Gemeinde Kleinseuere wegen Schenkung eines Grundstücks an die evangelische Kirche. 3. 11345/1885. 14. Zuschrift der Szatmarer Comitats-Vertretung wegen Unterstützung einer Repräsentation die Beibehaltung der Gemeindegüter betreffend. 3. 8702. 15. Zuschrift der Neograder Comitats-Vertretung wegen Unterstützung einer Petition die Pensionirung der Comitats-Beamten betreffend. 3. 9656/1885. 16. Zuschrift der Szolnot-Doboszer Comitats-Vertretung wegen Unterstützung einer Petition an das h. Abgeordnetenhause betreffend die Eliminirung fremder Wörter aus der ungarischen Sprache. 3. 9834/1885. 17. Recurs des gr.-orient. Pfarrers Jzite Biso gegen den Beschlus der Gemeinde Petersdorf die portio canonica betreffend. 3. 9854. 18. Gesuch des Juon Stenuß aus Kirchberg wegen Abschreibung von Straßenconcurrerleistung. 3. 8643/1885. 19. Gesuch des Martin Drotleß aus Kirchberg mit ähnlicher Bitte. 3. 8644. 20. Gesuch des Heinrich Schönhardt aus Mühlabach in gleicher Angelegenheit. 3. 8829. 21. Gesuch der Juliana Roth aus Mühlabach, dasselbe betreffend. 22. Gesuch des Martin Kraus aus Holzungen dasselbe betreffend. 3. 9954. 23. Gesuch der Stadt Mühlabach wegen Umlegung der Mühlabach-Dajazer Comitats-Straße durch die Vorstadt. 3. 8835. 24. Beschlus der Gemeinde Dobring betreffend Ertabulirung eines Grundstücks des Michael Wagner. 3. 10026. 25. Beschlus der Gemeinde Kleinpolod wegen Aufban eines Gemeindefaules. 3. 10293. 26. Viehweide-Statut der Gemeinde Delat. 3. 15361. 27. Beschlus der Gemeinde Kleinpolod wegen Abschreibung alter Allobial-Cassa-Activirstände. 3. 10384. 28. Beschlus der Gemeinde Langendorf betreffend Ankauf einer Grundparzelle. 3. 10450. 29. Beschlus der Gemeinde Resnar wegen Bezahlung eines Stadtdrehtes an die Hermannstädter Allobial-Cassa. 30. Beschlus der Stadtvertretung Mühlabach über eine neue Geschäftsordnung des Magistrats. 3. 10558. 31. Beschlus der Gemeinde Korneffel betreffend Viehweidebetrag. 3. 10810. 32. Mühlabacher-Seselschach-Regulirung betreffende Vertragsgenehmigung. 3. 10055/1885. 33. Beschlus der Gemeinde Fredt wegen Ueberlassung eines Gartengrundes an die griechisch-orientalische Schule.

34. Antrag wegen Aenderung des Statutes über Geldeinzahlungen an das Viegepansamt. 3. 10890. 35. Vergleich zwischen Gemeinde Urwegen und Kerpencsch wegen einer Waldung. 3. 11226/1885. 36. Zuschrift der Hunyader Comitats-Vertretung betreffend Unterstützung einer Petition wegen Bau der Straßen aus Landesmitteln. 3. 11344. 37. Bilanz der Mühlabacher und Leichtercher Waisen-Cassa pro 1884. 38. Aufforderung zur Unterstützung des Graf Karoly'schen Armenfrankfurter-Unterstützungs-Vereines in Budapest. 3. 11468. 39. Beschlus der Gemeinde Kerpencsch wegen Bau eines Wirthshauses — einer Kalkgrube, — und Aufnahme eines Darlehnes per 350 fl. 3. 11469. 40. Gesuch der Gemeinde Strugar und Jzso-Bian um Aufnahme ihres Vicinalweges in das Comitats-Straßenreg. 3. 11446. 41. Erlaß des h. Ackerbauministeriums wegen Verfassung eines Statutes betreffend die Vertilgung der Reblaus. 3. 12051. 42. Antrag des Magistrats Mühlabach betreffend Straßenbau-Concurrerz-Arbeiten des Carl Kola & Cons. 3. 9142/1885. 43. Antrag des Viegepans wegen Anschaffung einer großen Werthheimcassa aus dem Waisenreservefonde. 44. Zuschrift der Vorjober Comitats-Vertretung wegen Unterstützung einer Petition das Verbot der Erzeugung von Rumpfwinein betreffend. 45. Beschlus der Gemeinde Kirchberg wegen Nachrelaxation für die Schanpächter. 3. 12252. 46. Beschlus und Ansuchen der Gemeinde Sachsenhausen zur Bildung einer Großgemeinde. 3. 12823. 47. Gesuch der Gemeinde Poplata um Nachlaß von 1/3 Straßencurrerzarbeit pro 1886. 3. 12603. 48. Bericht der Jünser-Commission über die Ludwig Bertleß'sche Pensionsangelegenheit und diesbezügliche Anträge. 49. Beschlus der Gemeinde Holzungen betreffend die Dotirung der verschiedenen Confessions-Gemeinden mit Waldung. 3. 12056. 50. Zuschrift der Befeszer Comitats-vertretung wegen Unterstützung einer Petition, die Comitatsautonomie zc. betreffend. 51. Kostenvorantrag des Comitatsamtes pro 1886. 3. 10815. 52. Kostenvorantrag betreffend den Comitatsfrankenfond pro 1886. 53. Er-gängenwahlwahlen in die Comitatsvertretung. 54. Armenfondrechnung von Ziegenhal, Hochfeld, Glimboka, Holzungen, Korneffel, Burgberg, Jllenbach, Kirchberg, Marpod, Szafadat, Nutesch, Leichterch (3. 11535), Szibiel (3. 8629, 11574), Sacova (3. 10981), Vale (3. 11575), Tisza (3. 11575), Großpolod (3. 11568), Deal und Reho (3. 11557) pro 1884. 55. Armenfondrechnungen von Hahnbach pro 1882, 1883 und 1884. 3. 11566. 56. Armenfondrechnungen von Neppendorf, Ratoviza (3. 13571), von Reußdörfel, Zood, Waichen (3. 11569) pro 1883. 57. Armenfond-rechnungen von Resnar (3. 11570) und Refitta (3. 11672) pro 1883 und 1884. 58. Hermaunstädter Bezirksarmenfondrechnung pro 1884. 3. 9379, 10940. 59. Hermannstädter Bezirksinvalidenfond pro 1884. 3. 10938. 60. Hermannstädter Straßenbaufondrechnung pro 1882. 3. 11949. 61. Hermannstädter Straßenbaufondrechnung pro 1883. 3. 1883. 62. Hermannstädter Magistratsbeamten-Pensionsfondrechnung pro 1883. 63. Kostenvoranträge pro 1886 von den Gemeinden Tisza, Vale (3. 11990), Ratova (3. 11988), Szibiel, Gatis, Delat, Alzen, Vendorf, Ziegenhal, Hochfeld, Glimboka, Holzungen, Korneffel, Jllenbach, Kirchberg, Marpod, Sachsenhausen, Szafadat, Nutesch, Burgberg, Leichterch (3. 11836), Petersdorf, Kelling, Reho, Deal, Laaz, Kopolna, Sugag, Szahpian, Großseuere, Zalmanisch, Neppendorf, Stolzenburg, Poplata, Kleinseuere, Weßen, Grohau, Moichen, Reußen, Zalmanisch, Hammerdorf, Rothberg, Ratoviza, Mischelsberg. 64. Etwa noch weiter einlaufende Gegenstände. — Der engetretenen rauchen Witrtrag halber findet in diesem Jahre keine Promenade auf der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. mehr statt.

— (Concert-Nachricht.) Der königlich rumänische Kammer-sänger aus Bukarest Herr Demeter Popodici wird nächsten Samstag, den 17. d., im Saale des Musikvereines unter Mitwirkung mehrerer hiesiger Musikkräfte ein Concert veranstalten.

— (Regen.) Seit gestern Mittag goß es in Strömen ohne Unterlaß; es war ein Regen, der sich gewaschen hat; zu muß es bei-läufig ausgesprochen haben, als sich die Schleusen des Himmels zum vierzigjährigen Range für die Einstuß öffneten, welcher Vater Noah durch Aufzimmern seiner Arche mit paarweiser Berproviantirung ein Schnippen schlug, bis sein Rettungsfahrzeug nach Nückel der Taube mit dem Delblatte auf der Spitze des Ararat sesshaft, aus dem einfachen alttestamentarischen Grunde, weil es damals noch keinen Compaß und keine oreographischen Karten gab, um die Bark gegen das Himalaya-Gebirge zu steuern und dort Anker zu werfen. Mit großen Schiffen hätten gefahren die schmutzigen Wogen, die sich aus der Oberstadt in die Unterstadt wälzten, nicht befahren werden können, allein passionirte Regatta-Freze hätten ihren „Tschinakel“-Sport ohne weiteres cultiviren können. Es war ein Wetter, bei dem man bedauern durfte, selbst einen Hund ohne Regenkleid auf die Straße zu lassen. A propos Regenwetter. Gerade solches Wetter erweist sich als gefährlich für die Eigenthümer guter Regenstürme; besonders an öffentlichen Orten bekommen diese Schuздächer gegen nasse Tropfen von oben „Füße“; man verwechselt sie gar oft, wobei wohl selten geschieht, daß der „Verwechsler“ ein schlechteres mitnimmt und sein besseres dorklägt. — Non semper tendit arcum Phoebus Apollo. — Heute haben wir einen prachtvollen Herbst-vormittag.

— (Selbstmord.) Gestern Früh hat sich in der hiesigen Franz-Josephs-Kaserne ein Rechnung-Untersofficier II. Classe des 12. Corps-Artillerie-Regiments erschossen. Derselbe wurde noch lebend in das Garnisonsspital überführt. Diefen verweifelten Schritt sollen — wir verlautet — Liebesverhältnisse herbeigeführt haben.

— (Todesfall.) Franziska v. Göstl, Feldkriegscommissär's-Waise, ist gestern Früh hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet morgen 11 Uhr Vormittag statt.

— (Gesunden) wurde vorgestern Nachts in der Heltaurgasse ein Sack mit dem Monogram E. G. Der Verlustträger kann dasselbe Vaterngasse Nr. 8 in Empfang nehmen.

— Der wegen des bekannten Eisenbahn-Casse-Diebstahls vom Klausenburger f. Gerichtshofe verurtheilte Ludwig Schilling ist in der Szamosujvarer Landesstrafanstalt gestorben.

— (Eine Objt- und Traubenausstellung) wurde am 11. d. in Déva unter den Auspicien des dortigen städtischen Com-poffessorats eröffnet. Die Exposition demontrirt in sehr erfreulicher Weise die reiche Productionsfähigkeit der Umgegend, so zwar, daß der Gerichtshof-Präsident Franz Göblom, Fetele mit Berechtigung darauf hinweisen konnte, daß die eifrige und rationelle Pflege der Objcultur für Déva und seine Umgebung eine Quelle des Gedeihens werden könne.

— (Ungarischer Kulturverein in Werschetz.) Aus Werschetz, 9. October, wird geschrieben: Einige patriotische Bürger deutscher Zunge haben die Initiative zur Gründung eines „Ungarischen Kulturvereines“ ergriffen und hat sich schon eine namhafte Anzahl verschiedensprachiger Bürger zum Beitritt bereit erklärt. Am Sonntag, 11. d. evigint bereits in den Localblättern „Werschetzer Gebirgsbote“ und „Neue Werschetzer Zeitung“ ein Aufruf zu einer Versammlung, in welcher die Constituirung stattfinden soll. — Wie ferner aus Werschetz berichtet wird, hat die dortige israelitische Gemeindevortretung für den Siebenbürgischen Kulturverein 100 fl. votirt.

— (Faschionable Cigaretten.) Der Prinz von Wales ist bekanntlich ein so leidenschaftlicher Cigaretten-Raucher, daß er den Duft derselben auch während des Dinners nicht gern vermisst. Zwischen jedem einzelnen Gange sogar raucht der englische Thronfolger eine Cigarette und durchdricht also auch in diesem Punkte das englische Herkommen gleich einem radicalen Reformen. Der Prinz huldigte dieser Passion auch während des Dinners, das ihm zu Ehren im ungarischen National-Casino veranstaltet wurde. Um gewissermaßen die venia fumandi von seinen beiden Nachbarinen, der Prinzessin Louise von Coburg und der

Gräfin Esterházi zu erlangen, bot er auch den Damen Cigaretten an, die mit Vergnügen acceptirt wurden.

— (Ein ärztliches Honorar.) In Tepliz hat in der verfloffenen Badesaison ein dortiger Arzt einem seiner Patienten, einem jungen Polen, für die Behandlung einer ganz unbedeutenden Krankheit das nette Honorar von viertausendfünfhundert Gulden abgenommen. Die Angehörigen des naiven jungen Mannes veröffentlichten den Verlauf dieser interessanten Krankengeschichte und erregten damit ein begreifliches, aus Entrüstung und Heiterkeit zusammengesetztes Aufsehen. Wie nun aus Tepliz berichtet wird, beabsichtigen sämtliche Medicinac-Doctoren dieser Badesstadt zur Wahrung der Standesehre eine Eingabe an den dortigen Stadtrath zu richten, in welcher die Ausweisung jenes Arztes mit dem so hoch entwickelten Gewerbsinn verlangt wird.

— (Aus dem Leben eines Impresario.) Der in Bassy bei Paris verorbene Impresario Ullmann, in Budapest geboren, wanderte früh nach Amerika aus, um einer Neigung folgend, Manager zu werden. Zum ersten Male hörte man in Europa von ihm als Impresario, als er Carlotta Patti siegreich einführte. Ullmann hatte sich während einer dreißigjährigen Thätigkeit ein Vermögen von 400.000 Francs erparat. Er ließ sich das Geld von einem leichsinnigen Bruder abschwagen und kam darum. Hochbetagt mußte er seine „Kaufbahn“ von vorn beginnen. Seine Fähigkeit, Talente zu finden und durch geschickte Reclame „Stars“ zu machen, war unerlöschlich und so war er in kürzester Zeit der einzige Vermittler für die Hoftheater in Petersburg, Madrid, Paris, Lissabon und London. Man kann dreist behaupten, daß er durch Jahre der eigentliche Leiter des Her Majesty's Theaters in London war, denn Gue, der Director, that nichts, unternehm nicht ohne Ullmann's Rath. Und beide Theile standen sich gut dabei. In den letzten Jahren verlor er das Gehör, und seit ihn vor zwei Jahren ein Schlaganfall heimsuchte, sieht er dahin, so daß der Tod ihm ein Erlöser war.

— (Löwen-Jublyle im Maler-Atelier.) Die Herzogin von Udés schenkte vor bald zwei Jahren dem Maler Jacquet, der ihr Porträt vollendet hatte, zwei junge Löwen, ein Männchen und ein Weibchen. Der Maler war von dem Gesichte ganz entzückt, das konnte er vor zwei Jahren auch noch sein, denn der große Bilderknack war noch nicht herangebrochen und ein Künstler, der einige Selbstachtung besaß, lebte auf einem solchen Fuße, daß die tägliche Befriedigung des Appetits zweier in frühestem Wachsthum begriffenen Löwen gar nicht in Betracht kam. Die kleine Menagerie erwies sich sogar als eine gute Reclame für Jacquet; die Zeitungen sprachen von seinen Löwen und sein Atelier erfreute sich eines Zulaufes, den seine Bilder bis dahin nicht hatten hervorrufen können. Die Thiere waren ganz zahm, so daß man sie im Atelier frei herumlaufen lassen konnte. Allein nach einem Jahre wurde die Löwin lungenkrank und verlor trotz Medicamenten aller Art nach kurzem Siechtum dieses irische Zimmerthier. Auch der Löwe erkrankte bald nach dem Hinscheiden seiner Gefährtin. Er hatte die Gewohnheit angenommen, sein Nachmittagsschläfchen auf dem kühlen, feuchten Rasen im Garten des Malers zu halten und holte sich auf diese Weise einen Rheumatismus, der ihn die bittersten Qualen verursachte. Es war kläglich anzusehen, wie er, in warme Decken gehüllt und die mächtigen Hinterpranken in kurzen Filzstiefeln steckend, sich in seinem Gliederreißen wand und krümmte. Die Löwenwärter des Jardin des Plantes und ein Menagerieführer, die zu Rathe gezogen wurden, schlugen allerlei Hausmittel vor, die Löwen gut zu pflegen, sie halfen aber nichts und vor wenigen Tagen ging auch der zweite Löwe Jacquet's den Weg des Fleisches. Damit hat die Sahara-Zublyle im Maler-Atelier ein Ende.

— (Trinker-Vogel.) Erster Student: „Aber höre, Du trinkst ja schauerhaft!“ — Zweiter Student: „Ja siehst Du, das hat seinen guten Grund. Ich trinke, daß ich keinen Durst bekomme; denn wenn ich Durst krieg, dann laß ich!“

— (Platonische Liebe beim Militär.) „Hast an' Schatz auch g'habt beim Militär, Hans?“ — „Das wohl, aber es war so mehr ein platonisches Verhältniß — weißt, bloß wegen dem Nachtesten!“

Original-Telegramme.

Budapest, 12. October. (Ung. T.-C.-B.) Unser Kronprinzen-paar und Prinz Wilhelm von Preußen samt Gemahlin besuchten Nachmittags wiederholt die Ausstellung. Prinz Wilhelm kaufte ein Bild von Gregus an. Abends besuchten die hohen Herrschaften das Volkstheater.

Athen, 12. October. (U. T.-C.-B.) Kaiserin-Königin Elisabeth besuchte incognito Korinth, besichtigte die Canalarbeiten und reiste nach Zante ab.

Fremden-Liste

Hotel Neubruder. M. Feinlt, W. Geiny, J. Veron, Kaufleute, von Wien; F. Koppel, Kaufmann, von Budapest. Hotel Römischer Kaiser. L. Mofhida, B. Szohanjka, Privatiers, von Prag; A. Malin, Kaufmann, von Kronstadt.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Franz Vöröshy. Heute Dienstag den 13. October 1885: Zum ersten Male:

A vasyáros. — Der Hüttenbesitzer. Schauspiel in 5 Aufzügen von Georges Dinet.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. October 1885.

Ung. Goldrente 6%	117.-	Ungarische Prämien-Lose	117.-
Ung. Goldrente 4%	97.-	Leibrenten-Lose u. Siegeb. Lose	120.75
Ung. Silberrente	89.80	Defter. Staatsanlehn in Papier	81.30
Ung. Eisenbahn-Anlehen	147.50	Defter. Staatsanlehn in Silber	82.25
Ung. I. Emission St.-Oblig.	96.25	Defter. Goldrente	108.75
Ung. II. Emission St.-Oblig.	125.-	1860er Staats-Anlehen	189.-
Ung. 1876er Staats-Oblig.	109.-	Defter.-ung. Nat.-Bank-Actien	858.-
Ung. Grundbesitzungs-Obligat.	102.50	Ung. Creditbank-Actien	281.50
Ung. Grundbesitz.-Oblig. m. Verlos.	101.25	Defter. Credit-Actien	280.60
Ung. Grundbesitz.-Oblig. m. Verlos.	102.-	Silber	—
Ung. Grundbesitz.-Oblig. m. Verlos.	101.25	R. t. Ducaten	6.01
Ung. Grundbesitz.-Obligat.	101.-	100 Francs-Silber	10.01
Ung. Grundbesitz.-Obligat.	102.-	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.90
Ung. Grundbesitz.-Obligat.	97.75	London (für dreimonatl. Besjesl.)	126.-

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. October 1885.

Ung. Goldrente	117.25	Ungarische Prämien-Lose	117.25
4procentige Goldrente	96.95	Leibrenten-Lose u. Siegeb. Lose	120.75
5procentige Silberrente	90.-	Defter. Staatsanlehn in Papier	81.35
Ung. Eisenbahn-Anlehen	148.25	Defter. Staatsanlehn in Silber	82.30
Ung. Oest. I. Emission St.-Oblig.	96.-	Defter. Goldrente	108.75
Ung. II. Emission St.-Oblig.	125.-	1860er Staats-Anlehen	189.50
Ung. 1876er Staats-Oblig.	109.-	Defter.-ungarische Bankactien	854.-
Ung. Grundbesitzungs-Obligat.	102.50	Ungar. Creditbank	281.75
Ung. Grundbesitz.-Oblig. mit Verlos.	101.50	Defter. Creditactien	280.50
Ung. Grundbesitz.-Oblig. mit Verlos.	102.25	R. t. Ducaten	6.98
Ung. Grundbesitzungs-Oblig.	101.50	100 Francs-Silber	10.-
Ung. Grundbesitz.-Obligat.	102.-	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.85
Ung. Grundbesitz.-Obligat.	97.75	London (für dreimonatl. Besjesl.)	125.85

